

13. Jahrhunderts zu nennen, welche theilweise von B. Meyer im Bulletin l. c. 65, vollständig von Muscade in Nr. 3 der Romanischen Bibliothek abgedruckt ist. Ein jüngeres altfranzösisches Gedicht steht bei Arbaud, Chants populaires de la Provence II, 22, eines aus dem Ende des 14. Jahrhunderts bei P. Meyer, Recueil d'anciens textes, Paris 1877, I, 131, unter der Ueberschrift Incipit planctus ob reverenciam passionis Domini nostri Ihesu Christi et dolorem sue sanctissime matris. In Spanien gehört die Marienklage zu den ersten Stoffen, welchen sich die im 13. Jahrhundert aufblühende Poesie zuwandte. Das schöne Gedicht von Gonzalo de Berceo, welches den obengenannten, hier in der Einleitung als Offenbarung Maria's an den hl. Bernhard bezeichneten Prosatext in 210 Strophen von vier gereimten Langzeilen wiedergibt, steht unter dem Titel El duelo que fizo la virgen Maria el dia de la pasion de su fijo Jesu Christo in Sanchez' Poetas Castellanos anteriores al siglo XV, bei Ribadeneyra 131. Ueber ein ähnliches Gedicht von Tallante s. Clarus, Geschichte der spanischen Literatur im Mittelalter, Mainz 1846, II, 213. Unter den deutschen Gedichten dieser Art ist das bedeutendste um die Mitte des 13. Jahrhunderts unter dem Namen „Der Spiegel [der Geduld]“ von einem unbekanntem Dichter verfaßt worden. Es ist zuerst von Mone a. a. O. I, 210 abgedruckt und gebührend gewürdigt worden. Gerade in Deutschland hat das christliche Gemüth an den Schmerzen Maria's besonders imigen Anteil genommen; 29 dichterische Marienklagen bespricht Schönbach, Ueber die Marienklagen, ein Beitrag zur Geschichte der geistlichen Dichtung in Deutschland, Graz 1874, und noch andere nennt Göbels, Grundr. I, 229, 470. Aus dem spätern Mittelalter (14. und 15. Jahrhundert) sind vier dichterische Marienklagen in czechischer Sprache, welche auf deutschen Vorbildern beruhen, an verschiedenen Stellen abgedruckt und von Kniešček (Die czechischen Marienklagen, im Archiv f. slavische Philologie IX, 1886, 36) näher bekannt gemacht worden. Gewiß entzieht sich noch ein großer Theil dieser anziehenden Literatur aus Mangel an Veröffentlichung der nähern Kenntniß; aber auch so gewinnen wir aus den Marienklagen einen neuen Beweis für die Gemüthstiefe und dichterische Begeisterung, womit die katholischen Völker des Mittelalters die christlichen Thatfachen aufzufassen verstanden haben. [Kaulen.]

Marienleben heißen nach feststehendem Sprachgebrauch mittelalterliche Dichtungen, welche die Lebensgeschichte der Gottesmutter Maria und im Zusammenhang damit die Geschichte der Kindheit Jesu darstellen. Da die canonischen Evangelien über diese beiden Gegenstände, auf welche sich naturgemäß die fromme Bibbegierde der Christen richten mußte, nur sehr wenige Mittheilungen enthalten, so wurden schon seit frühen Zeiten in der Kirche Versuche gemacht, die Lücken durch erfun-

dene Berichte auszufüllen (vgl. darüber b. Art. Apocryphen-Literatur I, 1068). Diese meist unschuldigen und naiven Erzählungen fanden im Mittelalter großen Beifall, wurden aber wohl kaum für wirkliche Geschichte hingenommen; denn sie finden sich mit wenigen Ausnahmen nur als Dichtungen in gebundener Rede vor. Den Bearbeitungen in den einzelnen Landessprachen sind, der Bildung des Mittelalters entsprechend, lateinische Dichtungen vorausgegangen, welche auch den Schöpfungen in neueren Sprachen als Quelle gedient haben. Den Reigen derselben eröffnet im 10. Jahrhundert Roswitha's in lateinischen Hexametern abgefaßte Historia nativitatibus laudabilibus quo conversationis intactae Dei genitricis (in Barada's Ausgabe S. 7), wozu die Verfasserin die Bemerkung macht: quam scriptam repperi sub nomine Sancti Jacobi fratris Domini, d. h. welche sie aus dem sog. Protevangelium Jacobi oder dem Pseudo-Matthäus genommen hat. Im 12. Jahrhundert entstand, wahrscheinlich in Istrien oder Friaul, eine lang ausgezogene Vita B. Mariae Virginis et Salvatoris metrica oder rhythmica, welche in vielen Handschriften vorhanden, aber noch nicht gedruckt ist. Eine Anzahl lateinischer Legenden über Maria's Geburt und Leben, sowie über Jesu Kindheit sind in einer um 1300 angefertigten Handschrift zu Gießen vorhanden und von D. Schade als Narrationes de vita et conversatione beatae Mariae Virginis et de pueritia et adolescentia salvatoris, Halis Sax. 1870, herausgegeben worden. (Vgl. auch desselben Liber de infantia Mariae et Christi Salvatoris, ib. 1869.) Das erste Marienleben in deutscher Sprache ward von dem bayerischen „Pfaffen“ Wernher, gewöhnlich irrig „von Tegernsee“ genannt, im J. 1172 gedichtet, erhielt aber schon zu Ende des 12. Jahrhunderts eine Umgestaltung, in welcher es noch vollständig erhalten und zuerst 1802 von Dettler unter dem Titel „Wernher, eines Geistlichen im 12. Jahrhundert, Gedicht zur Ehre der Jungfrau Maria“, Nürnberg und Altdorf, dann 1837 von Hoffmann von Fallersleben als „Wernhers Maria“ im Itar austriacum (Fundgruben II), 145 ff., zu Breslau, endlich 1860 von Fejsalik unter dem Titel „Des Priesters Wernher driu Siet von der Maget“ zu Wien herausgegeben worden ist. In's Neudeutsche ward es übersezt von Weißbrodt in dessen „Marienminne“, Münster 1858, 1 ff. Gegen Ende des 13. Jahrhunderts dichtete ein Meister Heinrich von unser vrouwen ein liet, welches verloren gegangen ist. Nur unvollständig erhalten ist ein am Niederrhein im 13. Jahrhundert entstandenes Gedicht von unser wrowen hodescaph unde van der hort sente Maria der juncvrowen, welches D. Schade (Geistl. Gedichte des 14. und 15. Jahrh., Hannover 1854) bekannt gemacht hat. Das Kindheits-evangelium Konrads von Fußesbrunn, herausgegeben von Kochendörffer, Straßburg 1881, und das von Barisch u. d. T. „Die